

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

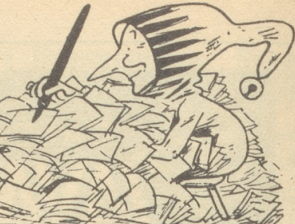
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFKASTEN



Erot. Vögel

Lieber Spalter!

Im «Basler-Stab» vom 8. Oktober 1941 war beiliegendes Inserat zu finden:

«Occ. Erot. Vögel, Aquarien und Käfige aller Art.
Laden Untere Rebgasse»

Diese Vögel sind sicher die modernste Er-rungenschaft der Psycho-Synthese!

Herzlich grüßt Dich

P. H.

Lieber P. H.!

Dieses hübsche und interessante Inserat habe ich etwa zwei Dutzend Male zugesandt bekommen. Hier ein paar Bemerkungen der Einsender:

«Pfui, jetzt werden sogar Käfige erotisch! Und erotische Vögel im Spätherbst! Tolle Occ.!»

«Sollte man die Herausgeber dieser Zeitung nicht wegen Verbreitung unsittlicher Literatur verknurren? Und wie steht es mit der Ein-teilung dieser Vögel, gehören diese zu den Geiern oder Nachtvögeln?»

«Daß Vögel erotisch werden, nun, das geht noch an. Aber auch Käfige und Aquarien! Na, na, na!»

«Was meinst Du dazu, daß die gestrenge Basler Sittenpolizei diese Annonce durchließ? Glaubst Du nicht, daß diese Vögel speziell bei Minderjährigen und alten ‚Guschti‘ Unheil anrichten könnten?»

«Sind erotische Aquarien (Hallenbäder?) in der Schweiz erlaubt?»

«Meinst Du nicht auch, daß es sich hier um Nachkommen von Leda Schwan handelt?»

Du siehst, es wimmelt nur so von lustigen Kommentaren. Und dabei ist dies nur eine kleine Auswahl. Ich selbst finde, daß die Nichte, die an Abstammung der erot. Vögel vom Schwan der Leda glaubt, den erot. Vogel abgeschossen hat. Dagegen wundert mich, daß niemand dem Occ. mehr Aufmerksamkeit gewidmet hat. Das soll doch bestimmt im Gegen-satz zu den Vögeln des Orients, die uns ja seit langem als besonders erot. bekannt sind, occi-dentale, also heimatliche heißen, worauf sich jeder dem «Gang, lueg d'Heimet a» vermehrte Aufmerksamkeit schenken dürfte.

Herzlichen Gruß!

Spalter.

Von oben bis unten verschmutzt

Lieber Nebi!

Ich arbeite in einem internationalen Be-trieb (aber nümme lang, nur no die Wuche, juhui, denn hürot i!!!), also und in unserm Geschäft haben wir eine erweiterte Hausfeuer-wehr, respektiv Luftschutz. Ich bin auch dabei als Samariterin, trotzdem mir immer heiß und kalt wird, wenn etwas passiert! Also wir wur-den ausgebildet von einem eingebildeten rich-tigen Luftschutzoffizier. (Du, das «eingebildet» bleibt aber unter uns zwei, gell, nicht daß ich am Ende noch vor Militärgericht gestellt werde!) Also, wir hatten auch wieder einmal Uebung und da meint er: «das nächste Mal müßt Ihr in den Werkhof der X.-Fabrik ein-rücken und es wird das Beste sein, wenn Ihr

das Ueberkleid anzieht, sonst werdet Ihr von oben bis unten verschmutzt!!» Worauf wir Schweizermädchen gegrinst haben, die Auslän-der haben es ja nicht verstanden!

Gut, nicht wahr? Aber zu Deiner Beruhi-gung, es war nichts!

Herzliche Grüße! Trudy.

Liebe Trudy!

Gar nicht gut! Und wieso zu meiner Beru-higung? Ich gönne allen netten Mädchen, wenn sie recht «verschmutzt» werden. Mir scheint jedoch, daß Du mit einem gewissen Bedauern davon sprichst, daß «es nichts war»! Und das finde ich in Anbetracht Deiner unmittelbar bevorstehenden — juhui — Verheiratung viel ärger als das «eingebildet», das Dir doch nur um des Gegensatzes zu «ausgebildet» willen entschlüpft ist. Wenn das Dein Bräutigam er-fährt!

Mit herzlichem Aber, Aber!

Nebi.

Trutz der Not mit Schweizerbrot!

Lieber Nebelspalter!

Man sieht neuerdings überall ein Plakat, auf welchem eine Kornähre uns mahnt, der Not zu trutzen und Schweizerbrot zu essen.

In mir steigt ein furchtbarer Verdacht hoch. Wie wahrscheinlich die meisten meiner Mit-eidgenossen habe ich den frischen Weggli weh-mütig, aber ohne Murren Lebewohl gesagt und wacker in das neue, graue, harte Kriegseinheits-brot gebissen. Anscheinend war nun weder das Weggli noch das neue Einheitsbrot als Schwei-zerbrot anzusprechen und ich harre mit Bangen der Dinge, die da noch kommen mögen. Kannst Du mich beruhigen? Kannst Du mir, da das Geheimnis über die Herkunft des früheren Brotes teilweise gelüftet ist, verraten, in wel-chem Lande es für uns gebacken wurde und wie lange wir schon unwissend ausländisches Brot aßen? Irgend ein patriotischer Funke in mir wehrt sich gegen den Gedanken, daß es 650 Jahre sind.

Herzlichst!

Wissensdurstig.

Lieber Wissensdurstig!

In der Tat war früher, d. h. in jener schönen Zeit, die ich «zu Lebzeiten» nenne, das Schwei-zer Brot zum großen Teil insofern nicht Schwei-zerbrot, als das Getreide, aus dem es gefertigt war, aus Kanada oder Argentinien stammte. Da-mals hätte vielleicht ein Ruf, der als Auffor-derung zum Schweizerbrot-Essen allgemein ver-standen wird, einen Sinn gehabt. Aber jetzt, wo das Brot rar zu werden droht und wo die Mög-lichkeit, anderes als Schweizerbrot zu essen, vollkommen verschwunden ist, versteht man das Plakat zunächst nicht ohne weiteres. Nun, ich habe mich erkundigt, und dabei die Aufklärung empfangen, es solle dies Plakat der Förderung des Interesses an weiterem Anbau dienen. Hat also im Grunde in den Städten nichts verloren, wogegen es der Landbevölkerung die Wichtig-keit ihrer Mehranbauarbeit verdeutlichen soll. Das Interessanteste aber an diesem in seiner propagandistischen Wirkung so gründlich ab-berheiten Plakat ist die Aehre, die es darstellt. Ich habe mich mit Sachverständigen in Fragen der Botanik, ja sogar mit Spezialisten der Aehrenkunde darüber unterhalten. Sie sind der Meinung, es handle sich um eine neue, noch zu gründende Getreideart mit ganz eigentümlichen Wachstumserscheinungen, und schlagen vor, ihr den Namen Wawe = Wahlenweizen zu geben, ein Vorschlag, dem ich mich gerne anschließen und den ich dahin ergänzen möchte, daß man den Dr. Wahlen nunmehr schleunigst zum Aehrendoktor ernennen soll.

Herzlichst! Nebelspalter.

Pflanzen wir Kaffee!

Nebi —!

Mit der Kaffeeration wird das immer schlim-mer. Du sollst mir Anleitung verschaffen, wie man Kaffee pflanzt. Mit Bliemchenkaffee kann ich mich nun einmal nicht befreunden. Lud-wig XV. hat auch keinen Brombeerblätter-Auf-guß gemocht. Er hatte vielmehr in seinem Ge-wächshaus 12 Kaffeesträucher, und der Ober-gärtner hat davon jährlich 6 Pfund Bohnen ge-erntet. (Ich bin kulturhistorisch gebildet und weiß das). Die Dubarry hat immerfort von die-sem Kaffee getrunken und der König hat ihn eigenhändig zubereitet. Nebi, warum vergessen wir so leicht die früheren Errungenschaften? Bei «Regine im Garten» ist auch nichts zu fin-den. Ueberhaupt — da schreit heute alles bloß nach Sojabohnen und vom Kaffee sagt keiner etwas.

Nebi, wenn Du mir ein Rezept beibringst, beteilige ich Dich daran. Ich wäre Dein König und Du meine Dubarry. Ihr könnt doch schließ-lich auf der Redaktion auch nicht immer bloß von Cognac leben! Und freu Dich, ich kann den Kaffee auch türkisch! So zögere nicht und geh mir hilfreich zur Hand. Du kennst die Völker, weißt die Namen, konsultier alle Pflan-zergrößen — (nur Wahlen sag nichts, der würde mich verachten). Gib bald Bericht

Deiner Katharine.

Liebe Katharine!

Ich habe leider kein Talent zur Dubarry — auch fürchte ich, man würde es nur nicht glau-ben, sowenig wie Dir den Ludwig. Außerdem, — Du wirst lachen —, leben wir auf der Re-daktion tatsächlich ausschließlich von Cognac. Jeder hat seine Doppelliterflasche unterm Schreibtisch. (Die Dactylos bekommen nur einen Liter pro Tag.) Immerhin will ich ver-suchen, Dir zu helfen, da Du mir leid tust. — (das einzige, was Du mir tun kannst auf die Entfernung!) — Ich habe eine ehemalige Kaf-feesatzwahrägerin gefragt, deren Geschäft heute wegen Mangel an Satz darniederliegt. Sie hat mir ein Rezept gegeben, das sie selber ver-sucht, es stammt von ihrer Urahne, die schon dem Geßler einen ins Haus stehenden Pfeil um die Abendstunde vorausgesagt hat. Hier ist es: versenke um die Sonnwendmitternacht, nach-dem Du Dich gut gewaschen und frisirt und mit einem Frottéhandtuch abgetrocknet hast, in ein langes, weißes Nachthemd gekleidet, das noch nie Seife gekannt hat, — (selbstgespon-nen! Du kannst doch spinnen?) — eine Kaffee-bohne, grün, Guatemala — (nicht Brasil, mit denen geht's nicht) in einen mit Lonzdünger und Eselsmist gut vorbereiteten Boden. Begieße die Stelle täglich morgens um halb fünf Uhr mit einer Mischung aus Milch und Kirsch. Das soll dann einen Kaffee geben — eine Art Café-Crème-Kirsch — der hervorragend ist. Zur Ernte läßtst Du mich hoffentlich ein.

Herzlichst

Dein Nebi.

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

Der Weisflog Bitter ist eine Vertrauensmarke, seit 60 Jahren bewährt bei übersüßiger Magen-säure, ein «Magenstärker» par excellence, verdauungsfördernd und appetitanregend.

Wir servieren zu jeder Hauptmahlzeit 3 versch. MENÜS ab Fr. 1.80

Suavetta

Confiserie Tea-Room Tel. 3 34 31

nur Bahnhofstr. 61 - Eingang Füllistr. ZÜRICH gegenüber Franz Carl Weber

